

Seiten der Policei erfolgen werde, in deren Gewalt die Bestrafung oder Denunciation aller Schriftsteller und Buchhändler, die sich etwas hier unter zu Schulden kommen lassen, am natürlichsten gelegen ist; wagen wir aus den obentwickeltesten Ursachen dahin ehrerbietigst zu schließen: daß eine Censur-Einrichtung, nach den Vorschriften Allerhöchster Verordnung, in Kurheßen unausführbar, schon im bloßen Versuch kostspielig, im Erfolg zweideutig und nichtig, dem Lande nachtheilig, und den freien Stand der Wissenschaften schädlich beengend zu werden scheine; daß sie selbst bösgesinnte und unverständige Menschen zu solchen Anzüglichkeiten aufreizen könne, deren Unterdrückung ihr vorgesezter Zweck war.

Sollte unsere, aus reiner Gewissenhaftigkeit unternommene, die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht ungehende unterthänigste Berichts-erstattung, des Allerhöchsten Beifalls verfehlen und die Fortdauer der Censurcommission beschloffen bleiben;

so können wir endlich nicht umhin, ehrfurchtsvoll darauf anzutragen:

daß es Allerhöchst gefallen möge, gedachte Commission nach Marburg zu verlegen, da sich nicht nur unter der Zahl dortiger Professoren geschicktere Censoren finden dürften, sondern auch durch die theilweise Nachahmung einer, wiewohl beschränkter schon in mehreren deutschen Universitäten stattfindenden Anstalt vieles Aufsehen vermieden werden würde.

[Folgt ein unwesentlicher Zusatz Kommeß.]

In tiefster Ehrerbietung ersterbend p. p. s. m. concepi

Grimm  
d. 15. Aug.

Die folgenden kurzen Gutachten (7. Oktober bis 6. November 1816) können übergangen werden, doch ergibt sich daraus, daß bis dahin eine Antwort auf die Vorstellung „ad augustissimum“ nicht erteilt worden war.

(Fortsetzung folgt.)

## Der letzte Westfale.

Von Dr. Joachim Kühn.

(Fortsetzung.)

Über Stöltings Amtstätigkeit in Dresden läßt sich aus den Akten nur wenig feststellen; dem Charakter der Legation entsprechend wird sie hauptsächlich in der gesellschaftlichen Vertretung der westfälischen Interessen bestanden haben. Daneben gab es ab und zu eine Kurierreise, so z. B. im April 1812, als Stölting nach Meissen hinüberfahren mußte, um dem zur großen Armee nach Rußland eilenden Westfalenkönig am 7. wichtige Depeschen auszuhandigen. In den Rechnungen der Gesandtschaft figurirt diese Fahrt mit sechs Posten zum Gesamtbetrage von 11 Talern, 13 Groschen und 11 Pfennigen. Andernweitige Reisen scheinen Stölting nach Kassel geführt zu haben, so zur Dienstleistung bei Madame Mère, der Mutter des Königs, die vom 26. August bis zum 5. Oktober 1811 am westfälischen Hofe weilte; daß er freilich bei ihr „Kammerherrendienste“ getan hätte, wie Fulda berichtet, ist schon aus dem Grunde nicht zutreffend, weil Stölting nie die Kammerherrnwürde erhalten hat. — Wichtig wurde Stöltings Dresdener Stellung erst im Herbst 1812, als Siméon Urlaub nahm, um in seiner südfranzösischen Heimat ein leichtes Lungenleiden rechtzeitig auszuheilen. Bei seiner Abreise — er ging zunächst zu Königs Geburtstag nach Kassel und ließ sich erst dann auf einige Monate ausschalten —, übergab er die Leitung der Mission seinem Ablatus, „auf dessen Eifer und Begabung Ew.

Erzellenz zählen können“, wie er Fürstenstein am 26. Oktober 1812 mittheilte, und am 1. Dezember schrieb der Außenminister an den jungen Diplomaten zurück, daß ihn der König für die Dauer der Abwesenheit Siméons zum Geschäftsträger am sächsischen Hofe ernannt habe. Gleichzeitig wurde ihm eine Zulage von 50 Francks gewährt, woraus zu ersehen ist, daß der westfälische Staat in Geldsachen weit weniger großzügig war als der westfälische König.

Stölting war dreiundzwanzig Jahre alt, als er auf diese Weise einen selbständigen diplomatischen Posten erhielt; kein Wunder, daß ihn das Vertrauen des Königs, das aus dieser Ernennung sprach, aufs tiefste bewegte. „Ew. Erzellenz bitte ich“, erwiderte er denn auch Fürstenstein am 7. Dezember, „zu Füßen des Thrones den Ausdruck meiner vollkommenen Ergebenheit für die Person und die Regierung Sr. Majestät niederlegen zu wollen, dem ich zum mindesten einer seiner treuesten Diener zu sein suchen werde“. — „Ich habe gestern Morgen vor dem Cerle Sr. Majestät die Ehre gehabt“, fuhr er dann fort, „Sr. Erzellenz dem Herrn Grafen v. Senfft den Brief zu übergeben, mit dem mich Ew. Erzellenz für diesen Minister persönlich beauftragt hatten. Er hat mich mit seiner gewöhnlichen Güte aufgenommen und mir versichert, daß ihm S. M. der König von Sachsen, so sehr er die Abwesenheit des Herrn